

Ist gendern bio?

der Sprache

Wie jetzt bloß richtig gendern? (Sprich “dschendern”, wie Dschungel.) Als ob sonst nichts los wäre, das ist Thema Nr. 1 im deutschen Blätterwald. Lläuft und läuft und läuft. Allein die *Neue Zürcher Zeitung* tritt auf die Bremse, in Sorge, dass womöglich eine harte Gendrifizierung von Schwiizertüütsch drohe, weil irgendwelche Sanktionen würden eiserne Eszett-Resistenz (Deutschland akkreditiert groß **ß**: jetzt erst recht nicht!) und Gegenoffensiven zur Bankgeheimnisattacke der Eidgenossenschaft schon noch einbrocken. Unter Vermischtes aus dem Ausland rückt sie, ein akademischer Paukenschlag als Startschuss des Sechseläutens, den strammen Appell eines Emeritus aus Konstanz ein, Biologe, aber Germanistik ist scheinbar sein Hobby, es doch bitte bleiben lassen zu wollen: alle Liebesmüh um die gendergerechte Nachbesserung der deutschen Sprache sei nicht nur Unfug, sondern vergeblich, weil gegen die Natur, eben nicht bio. (10. April 2019, www.nzz.ch/feuilleton/die-geschlechtergerechte-sprache-macht-linguistische-denkfehler-ld.1472991)

Spezielle Schweizer Belange mal ausgeklammert, nach dem Frauenstimmrecht will man es jetzt ja nicht gleich auf die Spitze treiben, aber so schwarz würde ich da auch wieder nicht sehen. Bakterien, Viren, Parasiten im Aufwind, Artensterben, Ökosysteme kippen, Klimakatastrophe – in den Life Sciences sind sie so ein bisschen gebrannte Kinder, scheuen das Feuer, wenn nur was nach Wandel brenzelt, lieber wäre ihnen, alles bleibt beim Alten. Die Sache ist heikel, logisch. Trotzdem, Gendern, da lässt sich mit Sicherheit was machen: nachhaltig, unbedenklich, garantiert verträglicher als Binnen-I, Schrägstrich, Gender-Sternchen. Gut, vielleicht auch nicht auf Anhieb gleich alles und alles picobello: die Kultur ist verspielt, aber nach den Regeln der Natur muss sie jetzt natürlich schon spielen.

Der Knackpunkt ist das “Genus”, Mehrzahl Généra, nicht Genüsse. (Und auch nicht mit dsch.) Sowas wie Genus ist in bunter Vielfalt weltweit verbreitet. Es geht im Grund darum, dass Substantive in Klassen eingeteilt werden. Das sind die Wörter in erster Linie für Körper, lebende Wesen sowie Dinge, eben was du mit Auge und Hand erfassen und eins gut vom andern abgrenzen kannst oder was sich deinem Geist so ähnlich darstellt (Örtlichkeiten, Zeitabschnitte, Ereignisse, Substanzen, sogar Ideen). Vom Volksmund in den Adelsstand der “Hauptwörter” erhoben, sind sie dermaßen viel, dass du den Überblick verlierst: Klassifizieren schafft Ordnung. Im Unterschied zu Bantu, Chinesisch und solchen bisschen andern Klassen-Sprachen zeigen diese Klassen bei uns sich weniger am Substantiv selber als im Einklang, sprich “Kongruenz”, mit

Artikel, Adjektiv und wie diese Beiwörter im engeren Hauptwort-Umkreis alle heissen. Beim Verb, also Tunwort, nicht, denn dieses kongruiert mit seinem Subjekt nach Person und Numerus, unbekümmert um dessen Genus. Genus, hat es Zeit dafür, entsteht, erfährt Auf-, Um- und Abschwung und vergeht. Triebfedern für Wandel beim Genus gibt es verschiedene, hauptsächlich, dass es sich so schwer lernt, aber es ist nichts bekannt, dass Völker es in Acht und Bann täten, weil ihnen daran weltanschaulich was gegen den Strich geht.

Die erste Frage bei unserm Genus lautet, wie sonst: Wieviel Klassen muss ich beim Kongruieren denn unterscheiden? Antwort, kinderleicht: genau drei – *die Kobra, der Ara, das Zebra*; *eine zahme Kobra, ein zahmer Ara, ein zahmes Zebra*. Oder doch kein Kinderspiel? Drei sind es nämlich nicht in allen Fällen: nur zwei im Genitiv und Dativ, *der Kobra, des Aras/Zebras*; *der Kobra, dem Ara/Zebra*; beim unbestimmten Artikel nur zwei auch im Nominativ, *eine Kobra, ein Ara/Zebra*. Und in der Mehrzahl wird überhaupt nicht mehr unterschieden, als ob der Plural seinerseits quasi selber ein (4.) Genus wäre: *die Kobras/Aras/Zebras, der Kobras/Aras/Zebras, den Kobras/Aras/Zebras*. (Schwein gehabt, sozusagen! Genera umgekehrt nur im Plural, aber nicht im Singular geschieden, das wäre ein krasser Verstoß gegen Sprachbauvorschriften. Könnte sein, dass Biologie Garantie gibt, dass da so gut wie nie was schief läuft.) Ob nun drei oder vier, ein unterer Tabellenplatz auf der Genus-Rangliste bleibt es. Immerhin, besser als zwei (siehe Brasilien, Portugal, Spanien, Frankreich, Italien ...: NEUT verloren; Schweden, Belgien, Niederlande ...: Unterschied MASK–FEM weg oder gefährdet), aber ganz oben, wo Klassen in die Dutzende gehen, spielen wir so natürlich jetzt auch nicht mit.

Und dann die Eine-Million-Euro-Frage: Welche Substantive tue ich in welche Klasse? Von wegen Ordnung, die Antworten darauf bringen die Fachwelt zur Verzweiflung und verwirren, wenn du ihn fragst, den Mann auf der Straße. An **eine** Grundlage für unsere Art Genus-Unterscheidung aber denken alle, und die ist gefühlt unanfechtbar: das Geschlecht macht es. Nicht umsonst läuft diese ganze Sache in der Wissenschaft unter “Genus” und die drei Klassen heissen “Feminin”, “Maskulin”, “Neutrum”: *genus* ist Latein für ‘natürliches Geschlecht’, *femina* ist ‘Frau’ (Adjektiv *feminin-* ‘weiblich’), *mas* ‘Mann’ (genauer wahrscheinlich ‘junger Mann, Knabe’, denn ein alter Knabe war für die Römer ein *vir*, dazu Adjektive *masculin-*, *viril-* ‘männlich’), *ne-utrum* ‘keines von beiden’. Und oft genug gehen sie auch auf, die Gleichungen FEM = weiblich, MASK = männlich, NEUT = weder noch (einschließlich klein und noch nicht geschlechtsreif).

Oft hinwiederum aber auch nicht. Keine Frage, merkst du schnell, Substantive für in ihrer Eigenart einzig männliche Wesen fühlen sich nirgends wohler als in Klasse MASK, *der Mann, der Vater, der Opa, der Herr, der Papst, der Bass, der Stier, der Saubär* und und und. Im seltenen Fall, dass Mann bzw. Männchen was anderes ist als MASK, ist mit Sicherheit was nicht ganz kosher oder es liegen besondere Umstände vor: *die Memme, Schwuchtel, Tunte, Wache, Flasche, Drecksau, Mannsperson, Landratte, das*

Mannsbild, das alte Haus. Allerdings, bei Substantiven für Automarken, nur ein Beispiel, hat MASK sogar die Exklusivrechte: *der BMW, der Fiat 500, der VW Polo, der (NSU) Ro 80, der Wanderer Puppchen, der Lada Taiga, der Borgward Isabella, der Lotus Elise, der Škoda Octavia, der Alfa Romeo Giulietta, der Citroën DS* (“déesse”, Göttin!), *der Smart, Mini, up!* – wo ihre Benennungen auch herkommen, absolut alle Pkw (der!) sind MASK! (Bei *einer/einem BMW Isetta* kommst du ins Schleudern: ist auch ein Zwitter von Fahrzeug. Und noch *das Goggo[mobil]* seligen Angedenkens aus dem Hause Glas, oder doch *der*?) Und, ja, sicher, genauso ist FEM für Substantive, die nur auf Frau oder Weibchen passen, die maßgeschneiderte Klasse, *die Frau, Mutter, Oma, Dame, Witwe, (Heb)Amme, Queen, Kuh, blöde Kuh* auch, Fortsetzung kann hier jetzt nicht folgen. Frau nicht FEM ist vergleichsweise selten, das muss wieder seine Gründe haben, das ist wie bei Mann \neq MASK: *der Vamp, Trampel, Sopran, Blaustrumpf, Hausdrachen, steile Zahn, das Weib, Luder, Frauenzimmer.* Allerdings, für Motorradmarken, ausgerechnet, kommt keine andere Klasse als FEM jemals in den Sattel: *die BMW, die Bayerland, die Zündapp, die Adler, die Triumph, die Adler-Sixdays, die Adler M100, die Harley-Davidson* – diese ganzen zweirädrigen Maschinen (die!), ausnahmslos. Überhaupt, wohin mit den Massen Substantiven, die entweder keine Lebewesen bezeichnen oder wo nach Männchen und Weibchen (noch) kein Hahn kräht und du dauernd im Lexikon nachschlagen müsstest, wie sich von diesem Tier und jener Pflanze reproduziert wird? Mit jedem Substantiv muss schließlich kongruiert werden können, da lässt Deutsch nichts anbrennen. Sind die jetzt alle weder FEM noch MASK, also NEUT? Der Nachwuchs meistens schon: *das Baby, Kind, Mäd-chen, Fräulein, das Junge, Fohlen, Kalb, Lamm, Kitz, Ferkel, Küken;* aber MASK *der Welp, Junge, Säug-ling,* FEM *die Larve, Raupe, Kaulquappe.* Sonst scheint sich, was nicht Geschlecht hat, x-beliebig in jeder Klasse zu tummeln: *die Qualle, der Krill, das Plankton; die Aster, der Mohn, das Erika* (oder, ohne irgendein Substantiv als Bestandteil: *das Vergissmeinnicht*); *die Couch, der Stuhl, das Bett; die Hand, der Fuß, das Knie; die Lust, der Fleiß, das Glück.*

Das waren nur ein paar Beispiele aus dem Ärmel geschüttelt, aber FEM, MASK, NEUT sind keine Klassen mit je einer einzigen eigenen allumfassenden **Bedeutung**, da beisst die Maus keinen Faden ab. Obwohl, in diesen Klassen drinnen florieren gar nicht selten Unterklassen, wo Mitgliedschaft klar über Bedeutung läuft: Autos, wie gesagt – alle MASK; Männer/Männchen – meistens MASK; Motorräder – alle FEM; Frauen/Weibchen – meistens FEM; Schlangen, *of all animals* – alle FEM (*Kobra, Boa, Anakonda, Mamba, Otter, Natter, Viper, aha, Schlange* selber auch, da wird’s herkommen; sagt echt wer *der Python?*), Sprachen und Sprachfamilien – alle NEUT, trotz *der Sprache*, FEM (*das Deutsch(e), Germanisch(e), Chinesisch, Latein, Hindi, Urdu, Hausa, Igbo, Tamil, Khmer, Tagalog, Volapük, Klingon;* weiss jetzt nicht, ob Gebärdensprachen auch schon nach der Regel gehen, *das DGS, das BSL* für die Deutsche Gebärdensprache, die British Sign Language); Gastgewerbebetriebe – in der Regel NEUT (*das Frohsinn, Bosphorus, Germania, Barbarossa, Oma Plüsch, Chez Josephine, Stadt Gütersloh, Vier Jahreszeiten ...*, FEM oder MASK nur wegen konkurrenzierender Regeln: *das/der Adler,*

die *Kronenhalle*, der *Goldene Hirsch(en)*); auf Nachfrage gern mehr in der Art. Aber aufpassen musst du da höllisch, weil viel, was von der Bedeutung zusammengehört, kommt im Genus dann leider auch wieder gerade **nicht** zusammen, beispielsweise: Essbesteck (alles vertreten, von *das Besteck*, NEUT, kann's also nicht kommen: *Gabel* FEM, *Löffel*, *Göffel* MASK, *Messer* NEUT, *Stäbchen* auch, aber wegen Verkleinerungssilbe *-chen*); Möbel (selber NEUT, sonst buntes Bild: *Couch*, *Bank*, *Kommode* FEM, *Tisch*, *Stuhl*, *Schrank* MASK, *Bett*, *Regal*, *Kanapee* NEUT); Vögel, der Oberbegriff mal ein MASK, *Geflügel* wäre NEUT (*Amsel*, *Drossel*, *Fink* und *Star*, repräsentativ für die ganze Vogelschar: die meisten MASK, *Archaeopteryx*, *Dodo*, *Papagei*, *Uhu*, *Kauz*, *Kuckuck*, *Zilpzalp*, *Schwirl*, *Storch*, *Spatz*, usw.; viele FEM, *Nachtigall*, *Wachtel*, *Elster*, *Eule* und alle ändern auf *-el*, *-er* und *-e* ausser MASK *Adler*, *Falke*; aber NEUT so gut wie Fehlanzeige, abgesehen von den ganzen Hühnern und, wegen *-chen*, *Rotkehlchen*, interessant weil in Unterklassen oft so eine Lücke bei NEUT).

So einfach **lautliche** Klassen sind FEM, MASK, NEUT übrigens auch nicht, keine falschen Hoffnungen. Wer rechnet, dass gleicher Wortausklang gleiches Genus heisst, kann sich aber sauber verrechnen: siehe *Kobra* FEM, *Ara* MASK und *Zebra* NEUT; oder *Genus*, NEUT wie *Tempus*, *Korpus*, *Opus*, *Minus*, wohingegen *Kasus*, *Modus*, *Numerus*, *Jambus*, *Phallus*, *Uterus*, *Koitus*, *Fötus*, *Musikus*, *Kaktus*, *Kaukasus*, *Bus*, *Marxismus-Leninismus*, überhaupt die meisten auf *us* MASK sind, und FEM ist auch mit von der Partie, dank einer Göttin, *Venus*. Trotzdem, wenn ich dunkel fühle, dass es kein Zufall sein kann, dass, zum Beispiel, der Wortanlaut *Kn-* fast nur Mitglieder von MASK ankündigt (*der Knabe*, *Knappe*, *Knecht*, *Knirps*, *Knochen*, *Knöchel*, *Knorpel*, *Knopf*, *Knödel*, *Knauf*, *Knoten*, *Kniff*, *Knuff*, *Knüppel*, *Knebel*, *Knick(s)*, *Knast*, *Knacks*, *Knall*, *Knatsch*; zugegeben, ein paar sind NEUT und FEM: *die Knarre*, *Knete*, *Kneipe*, *Knospe*, *Knolle*; *das Knäuel*, darunter nur ein einziges einsilbig: *das Knie*), muss ich mich dafür jetzt auch nicht schämen; vielleicht steckt ja doch mehr Laut in unseren Klassen.

Jedenfalls, Geschlecht, oder nennen wir das Kind beim Namen, Sexus als Generalordnungsprinzip, vergiss es! Kein Wunder! – wirst du sagen, wenn du dich erinnerst, dass du das *genus* der Römer nicht nur mit 'natürliches Geschlecht', sondern auch mit 'Klasse, Gattung', 'Art und Weise, Wesen' übersetzen kannst, sowie auch mit 'Rasse, Volk, Stamm, Nachkommenschaft', 'Familie, Haus, Geschlecht', 'Geburt, Abstammung, Herkunft', was dir die Geschichte dazu liefert, wie aus Geschlecht die Klasse wird. Fachausdrücke der Grammatiker sind meistens sprechende Namen, aber oft – Genus, Person, Kasus, Infinitiv, Passiv, schwache/starke Verben ... – sprechen sie mehrdeutig wie ein Orakel.

Ein wunderlicher Mix beim Klassifizieren also, aber damit schlägt Deutsch sich nicht allein rum. *Frauen*, *Feuer*, *Gefahren*: die verrücktesten Wahlverwandschaften unter den Klassen waren Stoff für bekannten internationalen Knüller. Und sind Anlass für besinnliche Reminiszenzen von Generationen von Lateinschülern: Die Männer, Völker, Flüsse, Wind' / und Monat' Maskulina sind. / Die Frauen, Bäume, Städte, Land' / und

Inseln weiblich sind benannt. / Was man nicht deklinieren kann, / das sieht man als ein Neutrum an. Klingt jetzt doof, hat aber damals die Fehlerquote in Grenzen gehalten, war die Eselsbrücke ans Klassenziel.

Aber sonst, Genus-als-Kongruenzklassen, ist das nicht doch eigentlich eher harmlos? Woran stößt sich die Sprachkritik da jetzt, wenn sie Geschlechter-Gerechtigkeit fordert? Daran, plakativ gesprochen: Frauen wären sprachlich **weniger sichtbar** als Männer, und wenn, dann würden sie **hintangestellt**. Das Genus, deshalb meine vier Seiten lange Einleitung, leiste dazu einen Beitrag und keinen geringen. Das müsse und könne sich ändern. NZZ-Gegenrede: könne sich **nicht**, wegen Bio.

Es gibt weltweit ein paar mehr Männer als Frauen, aber bei uns ist es umgekehrt, da kommen auf 100 Frauen nur 96,8 Männer (Stand 2015). Soll der Wortschatz das widerspiegeln, es könnte ja wer auf die Idee kommen: 100 Feminina auf 96,8 Maskulina? Was und wie da jetzt genau zählen, ist eine schwierige Frage: einfache Wörter oder alle, geläufige oder ausgefallener auch, Wörterbuch oder wie oft Wörter vorkommen? Wie auch immer, gezählt ist alles mögliche worden, und es zeichnet sich ein hauchdünner Sieg von MASK über FEM ab, NEUT liegt weit hinten. Sollte sich jetzt da ein Geschlecht wortschatzmäßig tatsächlich hintangestellt fühlen (Achtung! bei Geburten haben Knaben die Nase aktuell wieder leicht vorn), das wäre wirklich Wasser auf meine Mühlen, die das Lied der Wandelbarkeit klappern. Wenn was Kultur statt Natur, dann der Wortschatz! Soviele Sprachen, sovielen Wörterbücher. Jedes Wort seine eigene Geschichte; keine Trends bekannt, dass Maskulina länger ausharren und eher Aufnahme finden würden als Feminina; nichts da von *survival of the fittest* dank Genus. Kein Vergleich, das Kommen und Gehen der Wörter ist reger als der Umschlag bei den Regeln der Grammatik. Welche Wörter du in den Mund nimmst und welche nicht, welche oft und welche so gut wie nie – das kannst du halten, wie du willst, und das kann sich von heute auf morgen ändern. Müsstest du nur ein bisschen aufpassen auf richtiges Genus, oder es wird Quote festgelegt, kontrolliert von Gesellschaft für deutsche Sprache (kann sich ein Beispiel nehmen an der Gesellschaft zur Stärkung der Verben, <https://neutsch.org/Startseite>), so könnte, wer wollte, spielend die FEM-Aktien pushen.

Im Ernst jetzt, ein Klassiker unter den Sexismus-Beschuldigten ist das Wörtchen *man*: es erinnere dich an *Mann* und blende Frau aus. *Man* ist ein Fürwort und unter diesen der Gipfel der Unbestimmtheit, weil es kann für ich, du, er, sie, wir, ihr, sie stehen, für einen und alle, für jedes Geschlecht, einzeln und in Kombination: der Zusammenhang hilft dir, wenn Bestimmteres unbedingt gefragt ist. Und? Geht Sprachwandel da nicht? Würden Wandler da Denkfehler machen? Solange es dem Fürwort nicht die diffuse Seele raubt, warum nicht *frau*, in Erinnerung an *Frau*, den Vortritt lassen? Höflichkeit, *ladies first*, geht doch immer! Allerdings, nur *man* um *frau* ergänzen, wäre unzweckmäßig, weil das Fürwort, das unbestimmt sein soll, automatisch nach Geschlecht bestimmt ist, indem es als Teil von einem Gegensatzpaar daherkommt.

Gefragt wäre schon eine komplette Ersetzung: was bisher *man* heisst und leistet, heisse und leiste fortan *frau*. Einen Pferdefuß hat das aber auch noch, musst du erstmal drüber stolpern: die doppelgestaltige Grammatik von *man*, schon seltsam. *Man* ist nämlich nur Subjekt, auch wieder typisch! Als Objekt wird *man* zu *ein-*: *man wird an etwas oder jemanden erinnert* – *es erinnert einen/*man an jemand oder etwas*. Und *ein-* kann nicht anders, als durch seine Endungen Genera zu unterscheiden: *es erinnert ein-e/ein-en/ein-es an*. (Genauso *unserein-*, was weiter unten im Text, fürchte ich, maskulin vorkommt.) Wenn *frau* diese Endungen wörtlich nimmt, hätte es beim Objekt mit der Unbestimmtheit, Numerus wie Geschlecht, damit nämlich ihr Ende: ein bedauerlicher Kollateralschaden. Um zu schützen, was *man*'s Sinn und Zweck ist, müsste eine grammatische Neuerung her, ein Plural von *ein-*, weil Plural unterscheidet bei uns ja kein Genus. (Vom Singular unterscheidet er sich, klar, aber Mehrzahl ist unbestimmter als Einzahl, wer das ein Trost ist.) Und schau an, wie Spanisch und allerlei andere Sprachen kennt eine unserer alten Mundarten, Bairisch, so einen Plural von *ein* ja schon: *Fo Rengschbuag san/han oa keema* 'Aus Regensburg sind/haben ein-e gekommen' (*sind welche gekommen*, wer das besser versteht), *Wuist no oa Epfe* 'Willst du noch ein-e Äpfel?' (Singular *oane, oana, oans* 'ein-e, ein-er, ein-es'). Das wäre doch mal ein seriöses Angebot an die anders regierten Bundesländer! Oder *frau* müsste eben auch Objekt sein dürfen (sorry!): *es erinnert frau an wen oder was*. Oder *frau* nur Subjekt und *man* nur Objekt, dann geht es sich auch aus: *frau wird von Düften an früher erinnert* = *Düfte erinnern man an früher*, so ähnlich wie *wir, ihr* = Subjekt, *uns, euch* = Objekt. Das fände ich persönlich jetzt fast am besten. Aber, nicht vorgegriffen: Wie dieses Problem letztendlich auch entsorgt wird, es ist voraussichtlich machbar, recht oder schlecht, ohne dass Sprecher des Deutschen genetisch modifiziert werden müssten.

Noch so ein ausgemachtes Gender-Übel ist das Frage-Fürwort *wer?*, das nur diese eine Form kennt, und die klingt von der Endung her verdächtig männlich, nein, maskulin (*der, ein zahm-er, ein-er, jen-er* ...). Du kannst (ich jedenfalls kann) *wer?* salopp auch unbestimmt hinweisend verwenden, aber da ist das genauso. Lässt *wer(?)* Frauen verschwinden? Beispiel, immer gut: Wenn gefragt wird *Wer hat seine Handtasche vergessen?*, wen macht *wer?* sichtbar oder hofft in der Antwort sichtbar zu werden? Das besitzanzeigende Fürwort, sprich Pronomen der 3. Person Singular *sein-* ist maskulin (feminin wäre *ihr-*), und das ist im Einklang mit *wer?*, welches, geben wir es zu, maskulin ist, grammatisch. Wenn mit *wer* oder *was* kongruiert wird, kommt nicht oft vor, aber dann ist *wer* klar MASK und *was* NEUT, FEM nicht vorgesehen: *Was noch Verrückteres/Wen noch Verrückteren/*Wen noch Verrücktere könntest du dir vorstellen?* Muss *wer?* also ein Mann sein? Woran bei Handtasche jetzt weniger, bei vergessener Aktentasche schon eher zu denken wäre; aber da trifft die Schuld jetzt nicht die Sprache. Wer *wer?* tatsächlich so eng sieht, könnte geholfen werden, indem *wer?* allgemeinverbindlich für neutral im Hinblick auf Geschlecht und Zahl erklärt würde, ungeachtet seiner suspekten Form: *Wer hat's erfunden?* – Frau oder Mann, eine(r) oder viele wären als Erfinder gleich willkommen. (Sind es für weite

Bevölkerungskreise wahrscheinlich heute schon.) Alternativ könnten wir Kongruenz mit *wer?* nicht der Grammatik, sondern dem Sinn nach gestatten, wie in vielen Zungen zu hören, auch Englisch: *Wer haben geheiratet? Wer hat ihre Handtasche vergessen? Wen noch Verrücktere ...?* – nur wird, wer Fragen stellt, Geschlecht und Zahl oft eben nicht wissen und wäre dankbar um ein Form, die offen ist für alles. Was eben aktuell der Auftrag von MASK ist, hat irgendwie auch wieder sein Gutes, aber vielleicht kann es irgendwer noch besser. So abrupt wir auch diese grammatische Baustelle nun verlassen und die Inspektion weiterer Renovierungsschauplätze vertagen müssen, darauf kannst du bauen, die Sprachbiologie wird hier keine Baustopps verfügen.

(Apropos Biologie, für die Frage-Grammatik sind Tiere die fast noch größere Herausforderung als weibliche Menschen. Sie sitzen pronominal nämlich oft zwischen den Stühlen. *Wer lebt im Durchschnitt länger, die Frau oder der Mann?* Vielleicht genderungerecht, aber keine endlose Bedenkzeit nötig, wie das jetzt überhaupt fragen. Geht das auch mit *die Riesenschildkröte oder der Gelbbrust-Ara?* Oder fragt frau/man/wer da *Was lebt länger?* Oder was? Buridans Esel kann ein Lied davon singen.)

Voran zur Hintanstellung, ins Auge des kritischen Sturms. Es wird Frauen gegenüber als ungerecht beanstandet, dass Substantive, die sich an und für sich für weibliche und männliche Wesen gleich gut eignen, oder eignen sollen müssten, überdurchschnittlich oft der Klasse MASK zugeordnet werden. Eins dieser Bisexuellen, *der Kunde*, zieht in dieser Sache gerade vom Bundes- zum Verfassungsgerichtshof, sein Recht zu suchen. Es mag sie (!) sprechen, wer will, Frau, Mann, Drittes Geschlecht, unbestimmtes Geschlecht, Kind, Automat, **die Sprache selber** (unser Deutsch) setze Frau hinter Mann, weil ein “generisches” Maskulinum Mann nenne und meine, Frau nicht nenne und nur **mit**meine. (*Genérisch*: Betonung auf 2. Silbe, Bedeutung ‘allgemeingültig, bezieht sich auf die Gattung’.) Was eine großzügige Geste von Sprache, aber da müsste Frau auch noch ziemliches Glück haben, denn würden wir *der/ein Kunde, Mensch, Genosse, Arzt, Pilot, Freund, Held, Chinese, Schwarzfuß, Millionär, Sieger, Nackedei, Witzbold, Rekrut, Pflegefall, Hund* hören oder lesen, oder auch im Plural *die Kunden, Hunde* usw., dächten alle erstmal an Männer bzw. Männchen, und manche beließen es dabei. Wie dem auch sei mit dem Denken und Meinen – und das mit dem Mitmeinen beim generischen Maskulinum ist auch schon bezweifelt worden, es sei keine böse Absicht der Sprache – will ich mich speziell auf weibliche Wesen beziehen, garantiert ohne männliche mitverstanden zu kriegen, muss ich in einer morphologischen Sonderschicht eigens weiblich-feminine Gegenstücke bilden, die Grammatik heisst das “Motion” oder “Movierung”:

*der Kunde – die Kund-in, der Genosse – die Genoss-in, der Arzt – die Ärzt-in,
der Pilot – die Pilot-in, der Freund – die Freund-in, der Professor – die
Professor-in, der Student – die Student-in, der Chinese – die Chines-in, der
Sieger – die Sieger-in, der Hund – die Hünd-in, der Diakon – die Diakon-isse,*

der Abt – die Äbt-iss-in (gleich doppelt!), der Cousin – die Kus-ine, der Elefant – die Elefanten-kuh usw. usw. (wobei nicht immer ganz durchsichtig, was genau wo dazukommt: der Hahn – die Henne, der Friseur – die Friseuse)

Und so ein generisches Maskulinum kann dermaßen verstockt sein, dass es sich nicht mal movieren lässt, und Frau hat das Nachsehen, aber total:

*der Mensch – *die Mensch-in, Engel – *Engel-in, Flegel – *Flegel-in, Typ – *Typ-in, Gast – *Gäst-in, Boss – *Boss-in, Teenager – *Teenager-in, Leutnant – *Leutnant(-iss)-in, Jüngling – *Jüngling-in, Nackedei – *Nackedei-in, Witzbold – *Witzbold-in, Pflegefall – *Pflegefall-in, Schwarzfuß – *Schwarzfuß-in, Hagestolz – *Hagestolz-ine, (ein armer) Tropf – (eine arme) *Tröpf-in*

Feminine Substantive für Frau und Mann kannst du bei uns auch finden, das ist unbestreitbar, musst sie aber schon mit der Lupe suchen, und ob sich die Rangordnung da in ausgleichender Gerechtigkeit umkehrt, Frauen gemeint und Männer mit etwas Glück mitgemeint sind, ist auch noch die Frage:

die Person, Figur, Gestalt, Charge, Waise, Bestie, Geisel, (Aus-, Küchen-, Arzt-)Hilfe, (Hilfs-, Führungs-, Schreib-)Kraft, Koryphäe, Kapazität, Leuchte (nicht zu verwechseln mit Armleuchter, Spezialität von Männern), (arme) Sau (blöde Kühe nur weiblich, da wunderst du dich), Rothaut, Brillenschlange, (Ihre/Seine) Durchlaucht, (meine) Wenigkeit, Heiligkeit (der Papst jetzt nur männlich, ist nun mal so, aber nicht Schuld der Sprache), Ordonnanz, Tippse (gibt's jene weiblich, diese männlich nicht? oder beides überhaupt nicht mehr?)

Ob die Gegebenheiten, rein sprachlich jetzt, wirklich so sind, dass du zu Recht empfindlich reagierst und dir Gegenmaßnahmen zum generischen Maskulinum überlegst: Was kümmert sowas die Biologie? Das ist doch alles Menschenwerk, stillschweigende Übereinkunft, gültig bis auf weiteres, aufkündbar. Es war bisher jetzt nicht Sitte, wir wussten es nicht anders, aber wie könnte die Natur uns den Spielraum nehmen, uns auch mal genau andersrum zu orientieren, gynaikozentrisch, zuungunsten der Männer?

Wenn wir einer Reihe von Substantiven ihr Genus missbilligen müssen, ändern wir es doch einfach, sprich Klassenwechsel, von MASK Versetzung nach FEM. Und Versetzung nicht nur von einzelnen Substantiven, sondern auch von Endungen wie *-or*, *-er*, *-är*, *-ist*, *-ese*, *-ent*, *-ling* oder *-bold*, die als Wort-Oberhäupter, die sie nun mal sind, die grammatischen Eigenheiten eines Wortes bestimmen, Wortart usw., darunter das Genus, bis dato MASK. Resultat ist, **generisch** sind dann die **Feminina**, und bei Bedarf musst du dir ein Maskulinum bilden, exklusiv für Männer und Männchen; Kongruenz folgt automatisch. Für eine umgekehrte Movierung von weiblich zu männlich kannst du

unschwer Endungen finden, denen sowas zuzutrauen ist: besonders gelungen, aber ist Geschmackssache, fände ich *-el* wie in *der Weisel* und *Erpel*, oder auch, ausserhalb des Tierreichs und ohne dass du Grundwörter ohne *-el* noch erkennst, *der Dussel*, *Trottel*, *Flegel*, *Schnösel*, *Feldwebel*, *Krüppel*, *Büttel* (*Trampel* sind für man(n) gern weibliche Wesen, gewissermaßen vermännlicht), oder *-erich* wie in *Enterich* und *Täuberich*, oder *-ist* wie in *Polizist* oder *Rassist*, oder *-ke* wie in *Raffke* oder *Piefke*.

ein-e gut-e Kunde – ein gut-er Kund-erich, die Genosse – der Genöss-el, die Arzt – der Arzt-el, die Pilot – der Pilot-ist, die Freund – der Freund-ke, die Professor – der Professor-erich, die Student – der Student-erich, die Chinese – der Chines-el, die Sieger – der Sieger-(e)rich, die Diakon – der Diakon-ist-el, die Abt – der Abt-erich, die Cousin – der Kusun-ist, die Hund – der Hünd-el, die Hahn – der Hähn-el (oder Henn-erich), die Elefant – der Elefanten-bulle, usw. usw.

Bei etwas gutem Willen, weil eine punktuelle Renitenz wie bei ihren maskulinen Vorgängern liegt nicht in der Natur der Sache, lassen sich generische Feminina alle anstandslos movieren:

die Mensch – der Mensch-ke, die Engel – der Engl-erich, die Flegel – der Flegel-erich (Klang noch optimierbar, Flegel-ke?), die Typ(e?) – der Typ-ist, die Gast – der Gäst-el, die Boss – der Boss-el, die Teenager – der Teenager-(er)ich, die Leutnant – der Leutnant-ist, die Jüngling – der Jüngling-el, die Nackedei – der Nackedei-el, die Witzbold – der Witzbold-ke, die Pflegefall – der Pflegefall-erich, die Schwarzfuß – der Schwarzfuß-el, die Hagestolz – der Hagestolz-ke, eine arme Tropf – ein armer Tröpfel

Konsequenterweise müssten wir die femininen Substantive für Wesen beiderlei Geschlechts, die wir schon ein paar Handvoll haben, wie weiter oben aufgezählt, auch andersrum movieren, falls sie exklusiv männlich gemeint sein wollen:

der Person-ist, Figur-ant, Wais-el, Geisl-erich, Bestie-ant, Hilf-ke, Kraft-ke, Kapazität-ist, Koryphä-ist, Leucht-el (alles andere als ein Armlucht-er), Brillenschläng-el, Durchläucht-el, Heiligkeit-el, der (arme) Eber (zu Sau)

Substantive von ausserhalb der Geschlechter-Welt – Autos, Motorräder, Gaststätten, Essgerät, Mobiliar, Sprachen, Arzneimittel ... – blieben bei dieser ganzen Umwälzung naturgemäß aussen vor: gerechter wollen wir es erstmal bloß für Geschlechter, dass wer den Anfang macht. (Die Kleinen und Lieben müssten als nächstes drankommen, ihr Los ist ja nicht weniger stiefmütterlich: in Landstrichen, die den Aufwand von extra Endungen scheuen, um Töchter-lein und Mütter-lein, Völk-chen und Länd-chen, Pferd-chen und Vöge-lein, Tisch-chen und Bett-chen genauestens zu benennen, eben als klein oder lieb, seien Sprecher gebeten, diese mit den Großen und Gleichgültigen besonders innig mitzumeinen, wenn sie das nackte Grundwort sagen.)

Irgendwie ist Deutsch magnetisch hingezogen zu so extravaganten Verwicklungen und kennt gleich noch eine zweite Klassifikation der Substantive, nämlich nach sogenannten Deklinationen. Diese betrifft nicht die Kongruenz, sondern verrät, wie ein Substantiv wählt, wenn es sich für einunddenselben Kasus und Numerus seine Endung sucht und mehrere zur Auswahl stehen. Allein fünf zum Beispiel beim Genitiv Singular, und es würde dir der Kopf schwirren, ginge ich auch noch die andern durch: (i) *des Arzt-es, Freund-es*; (ii) *des Professor-s*; (iii) *des Held-en, Student-en*; (iv) *des Herz-ens*; (v) *des Akku-Ø, Singular-Ø, Kilimandscharo-Ø; der Gans-Ø, Person-Ø, Hilfe-Ø*. Da gibt es, wer's hilft, gewisse Zusammenhänge mit dem Genus, zum Beispiel haben Feminina im Genitiv Singular nie -s (das *s* in *Oma's/Opa's Liebling* ist was anderes, weshalb ich es durch Apostroph trenne). Ein Problem entsteht mit der Umpolung herkömmlicher Maskulina in Feminina in puncto Deklination aber nicht, weil die neuen Feminina ganz wie die alten dekliniert werden können, *die Arzt* genauso wie althergebrachtes *die Gans* oder *die Kraft* oder *die Kunde* wie *die Wunde*: sowieso klar, trotzdem, SG NOM *die Arzt, die Kunde*, AKK *die Arzt, die Kunde*, GEN *der Arzt, der Kunde*, DAT *der Arzt, der Kunde*; PL NOM *die Ärzte, die Kunden*, AKK *die Ärzte, die Kunden*, GEN *der Ärzte, der Kunden*, DAT *den Ärzten, den Kunden*.

Und damit keinerlei Konflikte entstehen können wie bei den Franzosen im Fall gemischter Gruppen (*mon oncle et ma tante ... ils/*elles*: MASK gewinnt, *oh là là, messieurs-dames!* die Académie française bemüht sich um Schlichtung; unser Rat, im Sinn des generischen Femininums: natürlich *elles!*), haben unsere Vorfahren alle Genus-Unterschiede im Plural vorsorglich schon mal aufgehoben: *mein Onkel und meine Tante ... sie*. Trotzdem, leider, Genus-Differenz behindert nach wie vor Auslassungen im Singular: *mein Onkel und meine Tante, *mein/*meine Onkel und Tante*. Weil so gut wie alle Plurale mit Feminin-Formen des Singulars übereinstimmen (und was will uns das jetzt wieder sagen? an sich *good news*, besser als Maskulin?), gäbe es da dann massiv Singular-Plural-Zusammenfall bei generischen Feminina. Wer meint, sie kann damit nicht leben, muss auf Abhilfe sinnen, probier es mal und setz den *s*-Plural im Notfall auch hier: *Wir müssen die Sieger SG / die Siegers PL disqualifizieren*.

Ein paar Kleinigkeiten übersiehst du immer, sind aber leicht nachzujustieren. Bei Substantiv aus Adjektiv, sprich Eigenschaftswort, könnten wir wegen der Genus-Flexibilität dieser ganzen Wortart auf die Movierung auch verzichten: *die Studierende, Blinde – der Studierende, Blinde, Nächste* (aber *die Beamte – der Beamt-erich* oder *Beamt-ist*, weil dem Adjektiv *beamtet* schon entfremdet). Und: Wenn Ableitungsendungen für geschlechtige Wesen, wie *-er* für Ausführende einer Handlung (*Sieg-er*, Person, die gesiegt hat), feminisiert werden, sollen wir das neue Grund-Genus dann auf deren Verwandte übertragen, die mit Geschlecht ja nichts zu tun haben, sondern mit Handlungen, Instrumenten, Örtlichkeiten und was sonst noch, oder es da bei MASK belassen, *Seufz-er, Rasier-er, Läufe-er, Dampf-er, Berlin-er, Hundert-er – die* oder *der*? Und: Wären bei Vornamen nicht auch generisch feminine Grundformen

besser, also (*die/der*) *Josef, Peter, Martin, Franz* – (*der*) *Josef-us, Petr-us, Martin-us, Franz-iskus* anstatt (*der*) *Josef, Peter, Martin, Franz* – (*die*) *Josef-a, Petr-a, Martin-a, Franz-iska*? (Die *Maria* ist, in Doppelvornamensgesellschaft, geschlechtlich eh schon flexibel.) Und: Was ist mit *wer?*, siehe oben, wie soll da männliche Movierung ausschauen? Nehmen wir da dann nicht doch besser eine feminin klingende, für Frauen und Männer gültige Grundform *wie?* und betrachten *wer?* als quasi moviert, so wie *sie* und *er?* Klingt jetzt wie Art-und-Weise *wie?*, schade, aber du kannst nicht den Fünfer und das Weggli haben (Schweizer Sprichwort).

Genug. Jedenfalls, wo unsere Polit-Machos sowas wie *Liebe Parteigenossen* in die Runde werfen und Geldinstitute *Kunde* auf Vordrucke drucken und sich die mitgemeinten Parteigenossinnen und Kundinnen schenken, müssten sie, wenn sie die Mäntel nach dem neuen Wind hängen, ihre sparsamen Texte kaum, wenn überhaupt ändern (singularische Kongruenzen anpassen), weil ja nur das mit dem Meinen und Mitmeinen sich umdreht. Die Mitgemeinten sind jetzt, für sie Neuland, die Genösseln und Kunderiche.

So Knall auf Fall klingt das alles jetzt vielleicht komisch, aber umdrehen müsste frau den Spieß schon, sonst wird, unter gegebenen Umständen, kein Schuh draus. Und gewöhnungsbedürftig wird sie sein, diese Kehrtwende im Genus-Klassifizieren, keine Frage. Aber was soll da schon schief gehen? Andere schaffen das auch. Dass ein feminines Genus “unmarkiert” ist gegenüber Maskulin, sprich weniger eingeschränkt in Bedeutung und Gebrauch, für alle oder für einzelne grammatische Zwecke, wird berichtet aus Nordamerika, namentlich von den Irokesen, aus fortschrittlichen Schlupfwinkeln des Kaukasus, und zahlreich aus dem eingeborenen Australien, und das kannst du eher glauben als diesen alten Märchen von Missionaren und Glücksrittern (Eingeborene glucksen wie Auerhähne, bewegen die Lippen nicht beim Reden, ein Satz ist für sie nicht mehr als ein Wort, haben gar keine Grammatik, so in der Art). Bei den australischen Anindilyakwa und Burarra kann sich nur die Sprache der Frauen selber solcher Aufgeschlossenheit rühmen; ihre Männer halten störrisch MASK als unmarkiert aufrecht, wenn sie mal zu Wort kommen. Bisher noch die Minderheit, Avantgarde, Glückwunsch, meine Damen und gegebenenfalls Herren! Wir unsererseits arbeiten noch dran.

Worauf ich jetzt aber doch nicht recht hoffen würde, da können wir Gesellschafts- und Denkordnung auf Matriarchat und Maternalismus hin bis zum Gehtnichtmehr korrigieren: so ein **Sprachwandel** von der alltäglichen zwanglosen Sorte gendert uns hier nicht um 180 Grad um, nicht von heute auf morgen. Wenn, dann ginge das nur auf der Schiene Sprachregelung – Experten raten, Gremien entscheiden, Indoktrinierung, Durchboxen. Muss manchmal ja auch sein, alles schon dagewesen: ob wir das flektierte Verb, im Hauptsatz fest an zweiter Stelle, bei Frage ganz vorn, jetzt dermaßen fanatisch an den hintersten Schluss im Nebensatz zwingen, einfach so oder weil es uns wer eingebläut hat, kannst du dich zum Beispiel auch einmal fragen. Aber, wenn Wille

und Vorstellung auf Draht sind, hält uns nichts auf: unsere Spezies Affen kann gynaikozentrische Sprachen sprechen und verstehen und lernen. Bin ich überzeugt. Für unsere Rechtsprechungsorgane nochmal auf den Punkt gebracht: *die (sehr geehrte) Kunde* bitte für die Dame und/oder den Herrn (unmarkiert), *ein guter Kunderich* für den Herrn reserviert (markiert), *die Kunden* meint beide (und nicht wieder meinen und mitmeinen!), ohne Ansehung der Geschlechter.

Nichts daran wäre der Natur zuwider. Bei diesem ganzen Drehbuch der Umkehrung der Werte von Maskulin zu Feminin als unmarkiert würde nichts auch nur angetastet, was alles an der Grammatik des Genus **tatsächlich** Biologie sein mag – gentechnisch vielleicht manipulierbar, Evolution geschenkt, weil das dauert seine Zeit, aber sonst unveränderlich über alle Sprachen und Völker. Sowas ist durchaus denkbar, für mich eigentlich unbestreitbar, da liegt der NZZ-Sprachwandelbremsen für mich überhaupt nicht daneben. Was mit was in was kongruieren kann und muss im Satz oder seinen Teilen; welche Teile von Wörtern und Sätzen dem Ganzen ihren Stempel aufdrücken können und müssen (“Köpfe”); die Logik von Gegensätzen – da kannst du dir nicht alles mal so, mal so ausdenken und mir nichts, dir nichts umdisponieren, als Mensch oder Gesellschaft. Aber, der harte grammatische Kern, da bliebe eben alles wie gehabt, Unmarkierung von Feminin, Markierung von Maskulin hin oder her.

Andererseits, längerfristig werden wir das herrschende sogenannt “privative” Verständnis des Genus-Gegensatzes wahrscheinlich aber doch opfern müssen, denn wir stehen für Gleichberechtigung statt Revanchismus, wovon ich mal ausgehe. Vorhandensein (je nachdem spezifisch weiblich oder männlich) versus Abwesenheit eines Merkmals (was heisst: für Geschlecht in jeder Ausprägung offen) – so liebt die Sprachbiologie ihre Gegensätze bei den Lauten, den Formen, den Bedeutungen, bei Trubetzkoy und Jakobson nachzulesen. Aber soviel *égalité* muss auch wieder drin sein, weil “Äquipollenz”, der Kontrast zweier gleichpräserter, gleichspezifischer paritätischer Merkmale, ist einfach gerechter.

Es geht in diese Richtung, dass auch schon mal, wirkt zwar exzentrisch, das generische Neutrum als wegweisend propagiert worden ist. Nur, dieses Ideal findet bei uns bedauerlich selten seine volle Realisierung, am ehesten noch im Zuchtwesen: *die Stute, der Hengst, das Pferd; die Kuh, der Stier (Bulle, gut, Ochse* meinetwegen auch), *das Rind; die Sau, der Eber bzw. Keiler, das Schwein; die Tochter, der Sohn, das Kind; die Magd, der Knecht, das Gesinde* (was aber jetzt schon die Gesamtheit meint, kein Einzelnes). Am Neutrum hapert es zu guter Letzt da eben dann meistens: *die Mutter, der Vater, das _____? (Elter?)*; *die Oma, der Opa, das _____?*; *die Tante, der Onkel, das _____?*; *die Nonne, der Mönch, das _____?* (*Ordensleut*, im bairischen Singular?). Hier stehen sich Femininum und Maskulinum in Form und Bedeutung gleichberechtigt gegenüber, keines abhängig vom andern, nichts da mit abgeleitet und mitgemeint. Darüber schwebt, wenn vorhanden, das Neutrum, wenn es dir auf spezifisches Meinen des einen oder andern Geschlechts gerade nicht ankommt. Die dreifaltige Seltenheit

wird aber kein Zufall sein, denn das ist schon ein rechter vokabularischer Aufwand: Woher die für diese ganzen Dreierkisten nötigen Wörter bloß alle nehmen? Und braucht es wirklich ein Neutrum als Drittes im Bunde?

Gleichberechtigung und allseitige Sichtbarkeit sind viel einfacher zu haben, und auch noch ohne das Kreuz mit der Movierung: frau/man schaffe **Epizöna**! Wer Morphologie für Fortgeschrittene durchlaufen hat, erinnert sich vielleicht, Epizöna (SG *Epizönum*; Ambigene, SG Ambigen, ebenfalls NEUT, kannst du auch sagen, aber da vertust du dich leicht mit dem Betonen) sind Substantive für geschlechtige Wesen, die nicht auf ein Genus fixiert, sondern je nachdem, auf wen du dich beziehen möchtest, wandelbar im Genus sind, mit den damit verbundenen Konsequenzen in der Deklination. Gesagt, getan, epizönieren wir durch die Bank eben alle bisexuellen Substantive für geschlechtsreife Wesen, von *die/der Mensch* und *Kunde* bis *die/der Sopran*, *Person*, *Kapazität*, *Brillenschlange*, *Pflegefall* und *Vogel*. Die in ihre Ableitung verwickelten Endungen auch, versteht sich, von *-er/-ler/-ner* (*die/der Sieger*, *Sportler*, *Rentner*), *-ier* (*die/der Bankier*), *-är* und *-ar* (*die/der Millionär*, *Missionar*), *-ian* (*die/der Grobian*), *-ling* (*die/der Jüngling*), *-bold* (*die/der Witzbold*), *-ist* (*die/der Terrorist*), *-and* (*die/der Doktorand*), *-ent/-ant* (*die/der Dirigent*, *Asylant*) und *-it* (*die/der Bandit*, *Jemenit*) bis *-ine* (*die/der Blondine*, *die/der Konkubine*). Das wird hauptsächlich die alten Feminina und Maskulina treffen, aber kein Grund, warum Neutra nicht: *die/der Genie*, *die/der Mitglied*, *die/der Mündel*, *die/der Biest* (wie *die/der Bestie*, alt FEM), *die/der Wrack*, *die/der Schwein* (wenn dir Eber oder Keiler nicht geläufig), *die/der Ferkel* (nur wenn Schimpfwort, bleibt NEUT wenn junges Schwein), *die/der Tier*, *die/der Scheusal* (*Rinnsal* natürlich nicht).

Das wären so die Muster, mit bestimmtem Artikel, unbestimmt bitte selber ergänzen.

	EPI ^{GYN}	EPI ^{AND}
SG NOM	<i>die neue Arzt Aushilfe</i>	<i>der neue Arzt Aushilfe</i>
AKK	<i>die neue Arzt Aushilfe</i>	<i>den neuen Arzt Aushilfen</i>
GEN	<i>der neuen Arzt Aushilfe</i>	<i>des neuen Arztes Aushilfen</i>
DAT	<i>der neuen Arzt Aushilfe</i>	<i>dem neuen Arzt Aushilfen</i>
PL NOM	<i>die neuen Ärzte Aushilfen</i>	<i>Aushilfen</i>
AKK	<i>die neuen Ärzte Aushilfen</i>	<i>Aushilfen</i>
GEN	<i>der neuen Ärzte Aushilfen</i>	<i>Aushilfen</i>
DAT	<i>den neuen Ärzten Aushilfen</i>	<i>Aushilfen</i>

Der monosexuelle Grundtyp bleibt: hie *die Frau*, *die Kuh*, *sie*; da *der Mann*, *der Stier*, *er*. Aber das letzte Wort, welche Substantive zwingend Frau/Weibchen oder Mann/Männchen vorbehalten werden müssen, wollen wir noch nicht sprechen. Den Grundtyp ganz auflösen ist vorstellbar, ihn reduzieren unbedingt ratsam: *die/der dumme Kuh*, *die/der blöde Hund*, *die/der Hebamme*, *die/der Mutter*, *die/der Luder*,

die/der Bass, die/der Landratte, die/der Flasche, die/der alte/s Haus, sowas macht Sinn und sollte an der Unbeweglichkeit der Sprache nun wirklich nicht scheitern.

Mit Hinundherwitchen zwischen den Genera darf natürlich keine Wertung als Norm und Abweichung, als allgemein und spezifisch verbunden werden. (Die neuen Genus-Namen – EPI ist Epizön, versteht sich, hoch GYN und AND nach griechisch *gynaika* ‘Frau’ und *anēr*, Stamm *andr-* ‘Mann’ – sind nur ein Vorschlag, keine tiefere Bedeutung dahinter suchen, was ja auch bei FEM und MASK schon ein Holzweg war.) Im Bedarfsfall kann das Neutrum, wenn wir schon eins haben, prima als Pejorativ erhalten: *das neue Arzt, das neue Hilfe, dieses eingebildete Genie*, abwertend, ob weiblich oder männlich, praktisch Strafe durch Entepigenderung, wie punktuell (Bayern, wiederum!) schon üblich: *das (Sau-)Mensch*. Das Neutrum, auch das normale, lassen wir im Genitiv und Dativ wie EPI^{AND} gehen, weil, vor der Reform, geht es ja auch praktisch ganz wie MASK (*der Mensch, des Menschen, dem Menschen; das Saumensch, des Saumensch(en), dem Saumensch(en)*): auch nur fallweise Formen aus der Spalte EPI^{GYN} abwertend benutzen, das würde ich nicht riskieren. Keine Genus-Unterscheidung weiterhin im Plural: *die Ärzte, Aushilfen*; nur sollten bessere Kongruenz-Formen gesucht werden, wo welche im Singular im Dienst von EPI^{GYN} stehen (SG *die Arzt, der Arzt*; PL *die Ärzte*), weil sowas stört wieder das Gender-Gleichgewicht. Die althochdeutschen waren in der Hinsicht ausgewogener: SG FEM *diu*, MASK *dē*, NEUT *daz*; PL FEM *dio*, MASK *de*, NEUT *diu*; aber eben wieder nachteilig, weil mit Genus-Unterscheidung im Plural halst du dir diese Konflikte auf wie bei den Franzosen.

Epizöna kannst du übrigens nicht mit diesen Genus-Schwankungen vergleichen, wo die einen *der* und die andern *die Butter* sagen, *der* oder *die Abscheu, Sellerie, Paprika, der* oder *das Teller, Radio, Barock, Virus, Kalkül, Event, die* oder *das Cola, Nutella, E-mail*. Oder wo *der* und *das Tor, Tau, Lama, Verdienst, Teil, Schild, der* und *die Heide, See, Kiefer, die* und *das Steuer* was ganz oder weniger ganz anderes bedeuten. Geschlecht ist da nicht Sache. Näher kommen wir dieser, wenn du soviel Spanisch kannst, dass du auf Deutsch *den Amigo* und *die Amiga* auseinanderhältst; die weiblichen und männlichen Substantiv-Endungen selber sind da aber noch verschieden. Bei unseren eigenen Hauptwörtern sind es die verkappten Eigenschaftswörter, die auch Unterschiede in Endungen je nach Geschlecht (und Zahl) zeigen, obwohl nicht immer, siehe *die/der Studierende*, aber eben keine Ableitung voneinander, *eine Studierende, Angestellte, Blinde, Tote, Deutsche, meine Liebe, die Nächste bitte; ein Studierender, Angestellter, Blinder, Toter, Deutscher, mein Lieber, der Nächste bitte*. Das sind, schau ruhig nach, die regulären Kongruenz-Formen der Adjektive, wer würde da viel Wind drum machen. Aber eben doch Wind in den Segeln der allgemeinen Epizönierung. Diese kannst du, wenn du aufpasst, tatsächlich auch schon Fuß fassen hören und sehen, vereinzelt noch, bei *die/der Azubi* zum Beispiel, einer/einem echten Pionier, die oder dergegenüber (bisschen umständlich das jetzt, muss sein, Zweck heiligt die Mittel) **die/der Studi* zum Beispiel noch hinterherhinkt, wahrscheinlich weil *Studi* als

heruntergekürzt verstanden wird von nicht mehr zeitgemäßem *der Student*, nicht von *die/der Studierende*, während *Azubi* sich von *die/der Auszubildende* herleitet, das ja schon länger amtlich. Interessant, was eher eintrifft, weil bleiben wird es wahrscheinlich nicht so, *eine* zu *ein Ami, Russki, Nazi, Sozi, Ossi, Profi, Promi, Knacki, Grufti* oder *ein* zu *eine Tussi*. Inzwischen, schau dir unsere Bezeichnungen von Weltanschauungs- und Völkergemeinschaften an, da sind betreffs Epizönität die einen auch voraus und die andern hecheln hinterher: *eine/ein Hindu, eine/ein Bantu, eine/ein Batak, eine/ein Khmer*, Frau unmöglich abgeleitet, **Hindu-in, *Bant(u)-inerin, *Batak-a, *Khmer-e*; *eine/ein Bengali, eine/ein Israeli, eine/ein Selkup* (wörtlich ‘Nordmensch’), aber Frau auch abgeleitet in Usus, *eine Bengal-in, Israeli-n, Selkup-in* (wenn Mann *Selkup-e*); **eine/ein Moslem*, Frau obligat abgeleitet, *Muslim-a*; **eine/*ein *Montenegrin(e), ein Montenegrin-er, eine Montenegrin-er-in*, alles abgeleitet vom Land, *Montenegro*, Frau letztlich von Mann. Da setzt du dich in die Nesseln, wenn du anfängst zu spekulieren. Andererseits, kann sein, es sind die Laute, nicht so sehr die Leute.

Also, Ansätze sind schon da, *that’s the spirit*, darauf kann die Sprachnation aufbauen, oder. Jetzt radikal diese ganzen grundsätzlich Mann-Frau-fähigen Substantive mit fixem Genus zu Epizöna veredeln! Das verspricht noch eine Heidenarbeit, aber eben keinen Zweifrontenkrieg wie die privative Gender-Umpolung in gynäkozentrische Richtung, die würde wieder nur wild polarisieren. Und ein paar Generationen abgewartet, dann ist im Epizön-Zeitalter die Erinnerung an Ungleichgewichtung durch Genera verblasst.

Obwohl, was du in der Euphorie leicht vergisst, da sind noch diese Situationen, wo dir das Geschlecht schnuppe oder unbekannt ist und Sprache mit ihrem epizönischen Genus zwingt dir trotzdem eins auf – wie hier zum Beispiel: *Die oder der Nächste bitte!*; *Wer [oder Wie] fragt schon unsereine oder unsereinen?*; *Hilfe, ruf sofort eine oder einen Arzt!*; *Die und der Löwe ist die oder der König der Tiere*; *Eine oder ein Kunde hat auch Rechte!* (als Aussagen über die Gattung). Oder zwei Geschlechter wollen kombiniert werden und das kommt der Grammatik in die Quere, wenn sie mal besonders kurz und bündig sein will: *Unsere Teams bestehen aus einer/einem Arzt und einer/einem Arzthilfe* (beide weiblich oder beide männlich), der zweite unbestimmte Artikel verzichtbar; *Unsere gemischten Teams bestehen aus einer Arzt und einem Arzthilfen, einem* im Genus verschieden von *einer*, muss bleiben. Der auch im Epizönalstadium geschlechtsfreie Plural ist da ein echtes Geschenk Gottes: es heisst *die Ärzte, die Hilfen* und *sie*, ob alle weiblich, alle männlich, fifty-fifty weiblich und männlich, einer männlich und 99 weiblich sind oder umgekehrt. Für die Notlagen im Singular müssen Notlösungen her, da hilft nur ein Dekret: Wenn in der Klemme und du willst nicht wie ein Umstandskrämer klingen, gib **einem** Genus den Vortritt – EPI^{GYN} oder EPI^{AND}! Oder vielleicht auch NEUT (*Das Nächste bitte!*; *Wer fragt schon unsereins?*; *Das Löwe ist das König der Tiere*; *Das Kunde hat auch Rechte*), zusätzlich zu seinen ganzen aussergeschlechtlichen Aufgaben, schöne Bescherung. Schade, wir

wollten nur das Beste, aber perfektes Gleichgewicht der grammatischen Repräsentanten der Geschlechter, der Genera EPI^{GYN} und EPI^{AND}, unter allen Umständen scheint leider nicht zu funktionieren, höhere Gewalt. Früher, prä-epizöнал, ist es natürlich die Art und Weise gewesen, wie der Gegensatz aufgefasst war, weiblich (*Kund-in*) bzw. männlich (*Kund-erich*) im Gegensatz zu ‘für Geschlecht nicht bestimmt’ (*Kunde*), privativ eben, was automatisch den Vortritt unter den beteiligten Genera geregelt hat, damals auch noch viel lockerer mit Geschlechtern verbunden. *Tempi passati!*

Genere passate – das wäre umständehalber vielleicht das glücklichste Happy End, bei aller Faszination des Genderns mal so und mal so rum. Viel ist da machbar im Klassenkampf der Substantive, haben wir gesehen, musst du nur drauf kommen, ist aber auch schon eine rechte Sisyphusarbeit (Sisyphaarbeit). Lass als deine letzte List den Felsbrocken des Sprachwandels doch einfach los und alles platt walzen, bis auf Fürwort der 3. Person Singular, *sie* und *er* und *es*, als einsames Memento für Klassen. Und dann noch einmal ins Naturgeschehen eingegriffen: für jede, jeden, jedes, über die du redest, Fürwort im Plural statt Singular verwenden, weil warum nur bei 2. Person höflich sein und einen Einzelnen multiplizieren (*du* → *Ihr* 2PL Schweiz/*Sie* 3PL Deutschland, Österreich, mit Umpersonalisierung)?, und weg wäre auch dieses. Spiel, Satz und Sieg: *SIE*.

So in der Art würde ich mir das denken. Ist wahrscheinlich auch schon oft so oder so ähnlich gedacht worden. Plagiat, drei Seiten, elf, alle zu inkriminieren, gestehe ich sofort, wer ist schon ein origineller Denker. Anstöße in Richtung generisches Femininum werden Luise F. Pusch zugeschrieben, PionierIn des deutschen Genderwesens; es scheint damit aber an irgendwas zu haken, bestimmt nicht Bio, wahrscheinlich was mit Privatitvität. Jedenfalls, *Einfluss der Sprache auf Weltanschauung und Stimmung*, drei Vorträge von Jan Baudouin de Courtenay (*Prace filologiczne* 14, 1929, 185–256), ein prägender Einfluss auf mich, empfehle ich bei jeder Gelegenheit weiter. Sein Fazit, für Polnisch wie Deutsch: Pech gehabt, war Versuch wert, aber Genus ist mehr Fluch als Segen. Der Kneitinge Bock (MASK) eine Königin (FEM) unter den Bieren (NEUT, jedenfalls im SG), nur ein Beispiel: wenn du dir das klar machst, schon ein Widersinn, dass sich wer sowas überhaupt ausdenken kann. Obwohl, den Einfluss in Baudouin de Courtenays Titel musst du auch umgekehrt sehen, wäre unfair gegenüber Sprache.

Und statt dem helvetischen Feuilleton und seinen deutschen Herren Professoren – Parole Ruhe bewahren, alles in Maßen (scharf-ß), keine Einmischung – lieber *Le deuxième sexe* mal wieder in die Hand genommen! Das mit dieser Markiertheit, um die ein paar Exil-Russen so ein Aufhebens machten, dieser Formalist Jakobson (*La cinquième fonction du langage!*) und der Prinz Troubetzkoï, war Simone de Beauvoir nie ganz geheuer. Mon dieu, alles privativ, jetzt auf einmal! Genau da – schien ihr, und Sartre war d’accord – lag der Hase nämlich im Pfeffer.

Statt einer Bibliographie ...



Roman Ossipowitsch Jakobson
1896–1982



Nikolai Sergejewitsch Trubetzkoy
1890–1938



Jan Baudouin de Courtenay
1845–1929



Simone de Beauvoir
1908–1986

FP, um Ostern 2019